

Stadt mit zukunftssträchtigen Ideen zur Nachhaltigkeit – Chemnitzer Ansätze für verbrauchsarme Lebenswelt in einem interdisziplinären Seminar untersucht

Dr. Sebastian Liebold, Politikwissenschaft
Anja Herrmann-Fankhänel, Wirtschaftswissenschaften

„Das können wir ja selbst mitgestalten,“ bilanziert ein Student die Untersuchungen im Seminar zu nachhaltigen Ansätzen in Chemnitz. Zwei Ergebnisse des von Dr. Sebastian Liebold und Anja Herrmann-Fankhänel geleiteten Seminars sind zentral für weitere Forschungen: Nachhaltigkeit fängt bei jedem einzelnen an, daher hat eine Stadt mit aktiver Bürgerschaft bessere Karten, an vielen Stellen verbrauchsärmer, effizienter und insgesamt umweltschonender zu werden. Zweitens: Wer die Fortschritte städtischer Initiativen z.B. von Energie-Unternehmen und der C3, der Chemnitzer Veranstaltungszentren GmbH, genauer unter die Lupe nimmt, stellt im Vergleich etwa mit Dresden einen hohen Investitionsanteil in nachhaltige Lösungen, eine partizipative Umsetzung und eine innovationsfördernde Offenheit fest. Kurz gesagt: Chemnitz hat zukunftssträchtige Ideen, die sich in kommunalen Solarthermie-Anlagen, effizienter Kältetechnik z.B. für das Klinikum Chemnitz, LED-Straßenlaternen, Begrünungsvorhaben und Zusammenarbeit mit Vereinen nicht erschöpfen.

Etwas verzwickelt ist es, in Corona-Zeiten die theoretischen Grundlagen im Seminar auf die Praxis zu beziehen – doch die unserem Wissenschaftsverständnis eigene Entwicklung gemeinsamer Fragen aus zwei Fachgebieten konnten wir mit kompetenten Gesprächspartnern und aussagekräftigen Zahlen beantworten. Wir legten Wert darauf, die Forschungsprobleme so darzulegen, dass die Studenten in konkreten Fallbeispielen praktische Antworten finden können – so wurde die akademische Lehre selbst zum Forschungslabor.

Ein lokaler und ein internationaler Schwerpunkt lag zugrunde: Erstens begreifen wir Nachhaltigkeit als Handlungsfeld auf kommunaler Ebene – mit allen Hürden, die zunächst im Weg stehen: Warum überhaupt nachhaltige Umgestaltung der Energieversorgung? Ist der öffentliche Nahverkehr nicht von gestern? Um die Grundlage für Mehrheitsentscheidungen auszuarbeiten, braucht jede Gemeinde ein Querschnittsgremium (in Chemnitz das „Energieteam“), sie muss den Rahmen für kooperative Vermarktung z.B. regionaler Agrarprodukte setzen. Das Seminar sondierte auch den Widerspruch zwischen Anreizen für einen Mentalitätswechsel auf Produzenten- und Verbraucherebene und Wahrung aller politischen Freiheitsrechte. Zweitens begleitet uns das Erkenntnisinteresse zu „Smart Cities“ als Orte nachhaltigen Entwickelns, wobei Menschen, Umwelt und Wirtschaft gleichermaßen zu bedenken sind, seit einer Tagung in Durban, Südafrika, 2016. Erst in interdisziplinärer Perspektive lassen sich Wechselwirkungen zwischen Verwaltung, lokaler Wirtschaft und Bürgerleben ausloten. Welche Handlungsoptionen ein einzelner Bürger in einer bestimmten Stadt hat, erbrachte ein „Stresstest“ von Anja Herrmann-Fankhänel mit den Studenten: In Dialogform sollten die Studenten unter den gegebenen Realitäten der jeweiligen Stadt mitteilen, ob sie nachhaltig handeln können oder nicht. Dies ist in Kairo, Mexiko-City, Moskau oder Rom – wie sich anhand der Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen zeigte – völlig anders als in Chemnitz oder Freiburg. Während Studenten der Politikwissenschaft eher diskutierten, ob sich Menschen im Sinne eines demokratischen Ordnungspinzips und nach Einkommen faktisch einbringen können, näherten sich junge Wirtschaftswissenschaftler den Fragen eher aus einer individuellen oder Unternehmenssicht, also bei „Marktentscheidungen“. Wir resümieren: Der Handlungsrahmen in deutschen Gemeinden stimmt, Wermutstropfen im Entwicklungsbericht zu Deutschland ist die Geschlechtergerechtigkeit. Interessante Forschungen lassen die Schwellenländer erwarten: Städte in Albanien, Marokko, Montenegro oder Russland leiden unter unsicheren Bedingungen, Nachhaltigkeitsinitiativen haben es hier besonders schwer – auch wegen einer schwachen Zivilgesellschaft.

Eine Gemeinsamkeit von Städten weltweit ist die Vorreiterrolle von Gemeinschaftsinitiativen, die nicht zuletzt Produkte aus der Umgebung vermarkten („sharing economy“). Anhand vergleichender Forschungen fand Anja Herrmann-Fankhänel heraus: Viele Genossenschaftsmodelle „leiden“ unter schneller Kommerzialisierung, während wirklich gemeinorientierte Modelle oft schnell wieder verschwinden – das heißt, solche Initiativen müssen auch in Chemnitz gehegt werden wie ein junger Apfelbaum. Im Seminargespräch wurde gemeinsam organisierter Mobilität (z.B. Fahrradpool), dem Weiterverkauf von Kleidung und Gemeinschaftsgärten viel Potential zugesprochen – nicht zuletzt aufgrund des einfacheren Teilens durch Digitalisierung. Im weltweiten Maßstab ist eine nachhaltige Entwicklung in der Stadt kein Luxusphänomen, vielmehr oft aus der Not heraus entstanden.

Dem Workshop zur Nachhaltigkeit in verschiedenen Städten der Welt schlossen sich drei Gespräche mit einem städtischen Unternehmen, einer Fair-Trade-Kaffeerösterei und dem Lenkungsteam im Umweltamt der Stadt Chemnitz (für das „Energieteam“ und das energiepolitische Programm) an. Es erstaunte die Studenten, welche Nachhaltigkeitskriterien die „C3“ zur täglichen Handlungsbasis macht – von regionalen Lebensmitteln bis zur naturnahen Einrichtung wird das neue Carlowitz-Conference-Centrum die Maximen der Ressourcenschonung befolgen, wie Dr. Ralf Schulze erklärte. Die Rösterei „Bohnenmeister“ verarbeitet Kaffee aus einer Korporative in Nicaragua, die sowohl Umwelt- wie Sozialstandards einhält. Die Beliebtheit des Fair-Trade-Cafés zeigt, dass auch die dritte Spitze im Nachhaltigkeitsdreieck, die ökonomische Rentabilität, hier stimmig einbezogen ist. Schließlich erläuterte uns Carina Kühnel, Abteilungsleiterin im Chemnitzer Umweltamt, die Arbeit des „Energieteam“, also aller an besserer Energie-Effizienz Beteiligten, die Maßnahmen zum geringeren Energieverbrauch in der Stadtverwaltung sowie Bau-, Verkehrs- und Umweltinvestitionen der letzten Jahre – eine beeindruckende Bilanz, nachzulesen im Energiebericht der Stadt Chemnitz! Vor allem die Zusammenarbeit kann als vorbildlich gelten: Inzwischen wird der Brühl mit regenerativer Energie versorgt („Solarthermie“ bedeutet, nicht Strom zu erzeugen, sondern Wasser zu erhitzen), was Wohnungsbau und Einsparung von Energie gemeinsam bewerkstelligten. Chemnitz hat inzwischen nicht umsonst den European Energy Award und den European Climate Award bekommen.

Was im Seminar entstanden ist, halten Poster fest, die zur Carlowitz-Konferenz am 6./7. November 2020 präsentiert werden. Herzliche Einladung an alle Chemnitzerinnen und Chemnitzer, die Forschungsposter während der Konferenz in der nachhaltig gestalteten „Kleinen Stadthalle“ zu betrachten. Chemnitz hat viel Nachhaltiges zu bieten, man muss es nur entdecken!

Informationen zum Thema „Nachhaltigkeit in Chemnitz“ geben Dr. Sebastian Liebold und Anja Herrmann-Fankhänel gern.